

einprägen und dessen Schönheiten auch in dem Hosten unserer Tage das Herz jeden Wanderers röhren. Ich grüße dieses Land — meine Heimat!

FRANKENLAND

Die Haßgauberge heiß umblaut von Sommerglut.
Des Grabfelds weite Wiesen glänzen übersonnt.
Korn röstet. Weizen starrt. Die reife Ährenflut
fließt fast hinüber bis zur Rhön, am Horizont.

Es schlängelt sich ein stiller Pfad durchs Ermetztal,
ein Pfad, auf dem als Junge ich so oft geschritten.
Der Wälder Rauschen klingt in mir, wie ein Choral.
Mein Frankenland! — Mein Heimatland.
Und ich beglückt inmitten.

Gewerbestudienrat a. D. Alfred Dietz, Hindenburgstraße 19, 4980 Bünde 1

Erich Mende

Bô Yin Râ, Lehrer der Menschwerdung *Einblicke in Leben und Wirken von Joseph Anton Schneiderfranken*

Als am 1. Advent des vergangenen Jahres im Schloß Aschaffenburg die Ausstellung zum 100. Geburtstag von Bô Yin Râ geschlossen würde, war unter den Besuchern des letzten Tages eine erfreuliche Anzahl junger Menschen zu registrieren. Das sei in all den drei Wochen, die diese Ausstellung währete, immer so gewesen, war zu erfahren. Die wenigen Stühle begehrten die Jungen besonders stark. Manche saßen versunken vor den Bildern, waren dem Kommen und Gehen, dem Flüstern ringsum entrückt, schienen in einer anderen Welt! —

Mit diesem Hinausgleiten aus der terrestrischen Bindung am Leitseil der bildhaften Gegenwärtigkeit vorgestellter anderer Welten, folgten jene Versunkenen der Wegweisung des Malers, der sich Bô Yin Râ nannte, ein Name nach Lautwerten ermittelt und gültig über die irdischen Tage hinaus. Am 25. November 1876 hatte er in der Stadt, in die jetzt sein Bild- und Lehrwerk auf Zeit zurückgekehrt war, das Licht dieser Erdenwelt erblickt, an dem er schon bald erkannte, daß es nur ein Abglanz jener Quelle war, die er Urlicht nannte, in dem er sich gezeugt wußte. Dennoch verließ der Weg des Sohnes von Joseph Schneider aus Bürgstadt und Maria Anna geborene Albert aus Hösbach, bis zu seinem Abschied von der Erde am 14. 2. 1943, über durchaus diesseitige Stationen. Aschaffenburg blieb Aufenthaltsort nur bis zum vierten Lebensjahr. Das nahe Frankfurt erwarb sich das Verdienst, durch die Merianschule und das Städelsche Kunstinstitut die Grundlagen für Allgemeinbildung und Qualifikation des künftigen Kunstmalers zu schaffen. Hier fand auch die Begegnung mit Hans Thoma statt, dessen Bedeutung für den jungen Menschen nicht auf Wissensvermittlung beschränkt blieb. Dieser Maler, der, nach dem Katalog der Gedächtnisausstellung zu seinem 100. Geburtstag im Jahre 1939, eindringen wollte *durch den Schein der äußeren Welt . . . in den Urgrund des Seins*, müßte allein darin die Verwandtschaft in Geist und Kunst zu Schneiderfranken gespürt haben. Wenn Wilhelm Hausenstein meint, in dem Thoma, der das Bild „Raufende Buben“ (1872, Badische Kunsthalle, Karlsruhe) malte, sei auch ein Stück von einem Griechen enthalten gewesen, dann treffen sich in dieser inneren Bindung an Hellas Lehrer und Schüler erneut. Nach des letzteren Studien in Wien, München, Paris und Berlin, um nur die großen Plätze zu nennen, im Anschluß an Aufenthalte in Italien und Schweden, finden in Griechenland Mensch und Künstler im Unisono zu sich selbst, wächst in der gegenseitigen Durchdringung von Bild und geistigem Lehrwerk heran, was in gradliniger Konsequenz eines Fatums von Joseph Anton Schneiderfranken zu Bô Yin Râ führt.